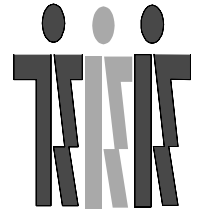


SeHT



ZEITSCHRIFT DER LANDESVEREINIGUNG NW
Selbständigkeitshilfe bei Teilleistungsschwächen (SeHT) NW e. V.

MAL HER



Jubiläumsfest SeHT Münster

Inhalt

Geleitwort	3
Was ist ADS und Ritalin	4
Ritalin – eine öffentliche Kontroverse	5
Fortschritte in der Diagnose und Therapie von ADS/ADHS	7
Teilleistungsschwächen und Schule: Lernziel: Lebens- und Berufstüchtigkeit	8
Nachruf	16
Bilder vom Jubiläumsfest SeHT Münster	17
Abschied von Heike Nazarek	19
2 Jahre mit Heike	19
Aus der Kreisvereinigung Warendorf	20
Mein Hobby: Der Jagdschein	21
Presseveröffentlichungen	24
Bericht: SeHT-Radtour „Belgische Städte“	26
Programmorschau 2003	29
Einladung zur Lourdesfahrt	29
Hinaus in Gottes schöne Welt	30
Zweite Sommer Radfreizeit 2003	30
Osterbastelei	31
Kochkurs in Warendorf	31
Erste Hilfe Kursus	32
Termine, Termine	33
Kontaktadressen	34

Impressum:

Herausgeber:

SeHT (SelbständigkeitsHilfe bei
Teilleistungsschwächen) Landesvereinigung NW e.
V. Münster

ViSdP: Karl-Heinz Jestädt

Redaktion:

Karl-Heinz Jestädt, Christian Thombansen, Hannelie
Jestädt, Olaf Radtke, Julia Jestädt, Monika Pelz-
Brambrink

Freie Mitarbeit:

Christoph Reinersmann, Gabriele Bode, Michael
Reinersmann

Erscheinungsweise: halbjährlich

Geleitwort

Liebe Mitglieder, Freundinnen, Freunde und Förderer von SeHT



Weihnachten steht vor der Tür; das Jahr 2002 neigt sich seinem Ende entgegen. In diesem Jahr ist das Thema „ADS“ bzw. „ADHD“ besonders in das Interesse der Medien gerückt und gleichzeitig damit die Diskussion um das Medikament *Ritalin*. Die Forschung hat neue Erkenntnisse gewonnen. Dieses Methylphenidat (so die wissenschaftliche Bezeichnung) ist nicht immer und bei allen gleich gut anwendbar. Kein Mensch ist wie der andere. Die Verabreichung von *Ritalin* kann also keine Glaubensentscheidung sein. Es kann hilfreich sein, kann aber auch bei falscher Verordnung schädlich wirken. Es sollte vor allen Dingen nicht vorbeugend verabreicht werden. Wichtig ist, dass – wenn es verordnet wird – der Arzt sich eine eindeutige Diagnose verschafft hat. Das ist nicht mit einmaliger Vorführung in der Sprechstunde getan. Dazu gehört eine längerfristige Anamnese und entsprechend qualifizierte Testverfahren. Diese können meist nur von Kinder- und Jugendpsychologen erstellt und durchgeführt werden. Der im allgemeinen nicht so speziell ausgebildete Allgemeinmediziner sollte die Betroffenen dann zu einem Facharzt überweisen. ADS mit und ohne Hyperaktivität ist inzwischen als Krankheit anerkannt, weil eindeutig eine dauerhafte Funktionsstörung im Gehirn gegeben ist. Und nur bei genauer Kenntnis des individuellen Krankheitsbildes kann dem Betroffenen gezielt geholfen werden. Aber ...es sollte auch bedacht werden, dass seltenst isolierte Teilleistungsschwächen wie ADS ohne Begleiterscheinungen mit anderen Beeinträchtigungen auftreten. In der überwiegenden Zahl aller Fälle sind weitere Handycaps zu registrieren. Deshalb sprechen Experten wie u. a. Frau Dipl.-Psych. und Neurol. C. Neuhaus und Herr Prof. Dr. Döpfner, Köln, von einem komorbiden Erscheinungsbild von TLS. So erfreulich die derzeit große Öffentlichkeitswirkung dieses Problems auch ist, muss doch auch darauf geachtet werden, dass die anderen Teilleistungsschwächen nicht vernachlässigt werden. Wahrnehmungsstörungen, Dyskalkulie, Dyspraxie, Legasthenie u.a. sind zwar auch durch Hirnfunktionsstörungen bedingt, sind aber meist anders gelagert als ADS.

SeHT kämpft im Zusammenwirken mit anderen Vereinigungen in der IG ADHD für die breit gefächerte Sicht der Problemstellung und hat gemeinsam mit dem Kinderschutzbund beim Ministerium für Familien, Soziales und Gesundheit in der Angelegenheit interveniert. Ein entsprechender Briefwechsel mit Frau Ministerin Schmidt liegt hier vor.

Die Herbstwanderung der Landesvereinigung hat leider nur sehr dürftigen Zuspruch gefunden, so dass der Erfahrungsaustausch zu kurz gekommen ist. Dennoch war es für die Teilnehmer – besonders die jungen Leute – eine schöne Wanderung durch eine herrliche Landschaft. Peter Nonhoff sei Dank für die gute Organisation.

In Ahlen ist durch eine Kooperationsvereinbarung mit dem dort ansässigen Paritätischen Wohlfahrtsverband, die durch die Landesvereinigung initiiert wurde, ein Hilfsangebot entstanden, das sowohl Beratung in Therapiemöglichkeiten und deren Finanzierung, als auch Aktionsunterstützung und Raumangebote umfasst. Ich hoffe, dass damit der Kreisvereinigung SeHT Warendorf e.V. ein gutes Weiterarbeiten ermöglicht wird.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen, die sich für SeHT eingesetzt haben, insbesondere den Vorständen und an deren Spitze den jeweiligen Vorsitzenden, ganz herzlich Dank sagen für das in 2002 Geleistete. Sie haben durch Ihren Einsatz den Menschen mit Teilleistungsschwächen sehr geholfen.

Ich wünsche allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das neue Jahr 2003 Wohlergehen, Glück und Zufriedensein und den gewünschten Erfolg für alle Vorhaben.

In diesem Sinne grüßt herzlichst
Ihr Karl-Heinz Jestädt
(Vors. LV SeHT NW e.V.)

Was ist ADS und Ritalin?

ADS heißt Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom und wurde abgeleitet vom englischen **ADD** (Attention-Deficit-Disorder). ADS bezeichnet eine Diagnose, welche primär durch erhebliche Beeinträchtigungen der Konzentration und Daueraufmerksamkeit, der Selbststeuerungsfunktionen, der Planungs- und Handlungskontrolle, durch Störungen der Impulskontrolle sowie oft zusätzlich durch motorische Hyperaktivität gekennzeichnet ist.

Im deutschsprachigen Raum kommt auch der Begriff **ADHS** (Aufmerksamkeitsdefizit / Hyperaktivitätsstörung) vor.

Ritalin oder **Medikinet** sind die Handelsnamen für den Arzneiwirkstoff Methylphenidat. Er gehört zur Gruppe der Amphetamine und unterliegt dem Betäubungsmittelgesetz. Es wird auf besonderem Rezept verschrieben, und jede Verschreibung ist meldepflichtig.

Nach der gängigen Theorie beeinflusst der Wirkstoff den Hirnstoffwechsel. In den Hirnregionen, in denen Aufmerksamkeit und Bewegung gesteuert werden, fehlt zum Teil der Neurotransmitter Dopamin. Neurotransmitter sind chemische Substanzen, die an den Synapsen (Endungen von Nerven) freigesetzt werden und bei der Kommunikation der Neuronen vermittelnd eingreifen. Sie haben also die Funktion eines Botenstoffes. Dopamin ist so ein Signalübertragungstoff und beeinflusst im zentralen Nervensystem emotionale und geistige Reaktionen.

Neben seiner Funktion als erregender Neurotransmitter ist das Dopamin als Vorstufe des Noradrenalin und Adrenalin von Bedeutung.

Ritalin wirkt in diesem Zusammenhang eher anregend und aktivierend und ist keines Falls ein Beruhigungsmittel. Dennoch werden gerade auch hyperaktiv sich äußernde Kinder ruhiger. Die vereinfachte Annahme dahinter ist, dass das Kind nicht mehr durch Bewegung den nicht im Gleichgewicht befindlichen Hirnstoffwechsel aktivieren muss, sondern dies durch das Medikament geschieht.

Hinsichtlich des Themas ADS gibt es zahlreiche Literatur
an dieser Stelle möchte ich erwähnen:

Hallowell, E. / Ratey, J.: Zwanghaft zerstreut. ADD – die Unfähigkeit aufmerksam zu sein
Rororo Taschenbuch

Neuhaus, C.: Hyperaktive Jugendliche und ihre Probleme. Erwachsene werden mit ADS.
Was Eltern tun können.
Urania-Ravensburger

Bundesvereinigung SeHT e.V.(Hrg.)

Teilleistungsschwächen – ADS. Therapie und Pädagogik. Dokumentation einer Studienkonferenz
mit Fachleuten, Eltern und Betroffenen.
Selbstverlag

Im Internet:

<http://www.adhs.ch>

sehr informativ: ADD-online aus der Schweiz

<http://www.hypies.de>

interessant aufgemachte Seite der in Berlin ansässigen
Selbsthilfegruppe

Olaf Radtke

Ritalin – eine öffentliche Kontroverse

Wer je mit dem Begriff bzw. der Diagnose Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS) zu tun hatte, dem wird meist auch gleich der Name Ritalin geläufig sein. Ritalin, das ist der Markenname des Medikaments, das im Zusammenhang mit der Diagnose ADS am häufigsten verschrieben wird und seit dem vergangenen Jahr noch mal stärker in die Schlagzeilen geriet. Anlass waren Berichte über die sehr hohen Verschreibungszahlen in den USA und dem dortigen Handel und Missbrauch des Medikaments als Aufputschmittel bei Schülern und Studenten, um Lern- und Studienanforderungen genügen zu können.

Im August 2001 äußerte sich die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Marion Caspers-Merk besorgt über den häufigeren Einsatz der Psychopharmaka Ritalin und Medikinet (mit dem gleichen Wirkstoff wie Ritalin). Laut Frankfurter Rundschau vom 16.8.2001 erklärte sie, „ein schädlicher Missbrauch des Mittels, das unter das Betäubungsmittelgesetz fällt, könne nicht ausgeschlossen werden. Sie appellierte an Ärzte und Eltern, diese Arzneimittel „nur nach sorgfältiger Diagnose und nur im Rahmen eines umfassenden medizinischen Behandlungskonzeptes anzuwenden.“ Sie griff damit Äußerungen auf, die Horst Müller vom Betäubungsmittelreferat des Gesundheitsministeriums am 7.8.2001 gegenüber der FR gemacht hatte. Zwischen 1997 und 2000 sei der Verbrauch von Methylphenidat, dem Wirkstoff der Medikamente Ritalin und Medikinet, um 270 % gestiegen. Möller betonte, allein der Anstieg des Verbrauchs wäre kein Grund zur Sorge, weil das Mittel zur Behandlung von ADS geeignet sei und zu Erfolgen führe. Allerdings habe das Ministerium Hinweise auf eine zu leichtfertige Verordnung.

Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte bestritt in der gleichen Ausgabe der FR eine leichtfertige Verordnungspraxis. Fünf Prozent aller Kinder in Deutschland litten an ADS. Maximal ein Viertel der Betroffenen werde mit Methylphenidat behandelt.

Die Schlagworte vom „Ritalin-Mißbrauch“ oder aber den „Psychopillen für hyperaktive Kinder“, wie sie sich exemplarisch in den Überschriften der FR Artikel fanden, aber auch die darauf folgenden Leserbriefe zeigten die polarisierende Wirkung der Diskussion an.

Für betroffene Eltern, die vor der Frage stehen, ob sie ihrem Kind bei der Diagnose ADS auch medikamentöse Unterstützung durch den Arzt gewähren sollten, wurde es mal wieder nicht so einfach gemacht, und die Verunsicherung ist offensichtlich.

Sammelt man Pro und Kontra zu Ritalin so ergibt sich pointiert daraus folgendes:

Für Gegner könnte die Argumentation kurz so lauten:

1. Die Diagnose als solches sei viel zu ungenau und überschneide sich mit vielen anderen Diagnosen.
Sie sei eine Modediagnose: In den USA ist ADS inzwischen die meist diagnostizierte Kinderkrankheit.
2. Nur die wenigsten, die das Medikament verschreiben könnten, hätten ausreichende diagnostische und therapeutische Erfahrungen.
3. Das Medikament diene nur der Symptombeseitigung und erleichtere es, zu ignorieren, auf welche ungelösten Probleme und Konflikte in der Familie das Symptom hinweise.
4. Eine mögliche Suchtabhängigkeit sei wahrscheinlich.

Für die Befürworter sieht die Sache so aus:

1. Die Diagnose sei mit ausreichender Erfahrung zuverlässig zu stellen und gehöre ohnehin in die Hände eines Fachmanns.
Es würden eher noch zu wenige Kinder angemessene Hilfen einschließlich der medikamentösen Behandlung erhalten. Damit erschwere man ihre Lebensbewältigung unnötig mit den entsprechenden Folgestörungen.
2. Das Medikament biete oft überhaupt erst die Grundlage für die Möglichkeit weitergehender therapeutischer Schritte.
3. Ritalin sei schon weit über 40 Jahre im Einsatz und habe dabei keine gravierenden Nebenwirkungen gezeigt.
4. Es gäbe kaum Eltern, die leichtfertig für ihr Kind Medikamente fordern würden.

Für Eltern sind diese Positionen meist nicht abschließend zu klären. Die Mehrzahl der Fachleute und Fachorganisationen geht jedoch davon aus, das Methylphenidat nach einer fachgerechten Diagnose ein wirksames und angemessenes Mittel im Kontext einer umfassenden therapeutischen Herangehensweise ist.

Trotz allem sind Eltern natürlich verunsichert. So schreiben drei Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie / -psychotherapie in einem Leserbrief an die FR.

„Wir haben in unserer langjährigen Berufspraxis nur äußerst selten Eltern erlebt, die schnell und leichtfertig nach einem Medikament für ihre Kinder verlangt hätten. Nahezu alle Eltern wägen lange ab, ob sie sich zu diesem Schritt durchringen können, und Eltern und Kinder haben oft unendlich lange Leidenswege hinter sich, bis sie endlich die richtige Diagnose erhalten.

Die jahrelange Kritik der Umwelt, dass sie ihr Kind angeblich nicht genug geliebt, nicht streng genug erzogen oder nicht oft genug gelobt hätten, wird dann abgelöst von der Kritik, sie würden es sich leicht machen oder ihr Kind ruhig stellen. Das einzige, was mit diesen unhaltbaren und fachlich falschen Vorwürfen erreicht wird, ist, dass Eltern noch mehr Schuldgefühle bekommen und in ihrer Erziehungskompetenz weiter in Frage gestellt werden, was keinem der Beteiligten weiterhilft.“

Hinsichtlich eines möglichen Suchtpotentials gibt es mehrere Untersuchungen, die es eher nahe legen, dass Methylphenidat sogar davor bewahrt, stärker mit Drogen in Kontakt zu kommen. Ohne Behandlung ist eine Suchtkarriere für einen ADS-Betroffenen nicht gerade unwahrscheinlich. Als Erklärung für geringere Suchtneigung wird angenommen, dass unter medikamentöser Behandlung der Betroffene zu einer besseren sozialen Anpassung in der Lage ist. Damit reduziert er eher Art und Schwere seiner Lebenssituation. Darüber hinaus wird Drogenkonsum bei ADSlern oft auch als nicht ganz geeigneter Versuch der Selbstmedikation gesehen (z.B. auch schon hinsichtlich Koffein und Rauchen). Dies habe der Betroffene bei angemessener Medikation nicht nötig. Aber auch dazu gibt es abweichende Meinungen.

In dieser unübersichtlichen Ausgangslage bedürfen sowohl Eltern als auch Betroffene solcher Fachärzte, die auf Grund diagnostischer Erfahrung und therapeutischer Kompetenz Vertrauen und Sicherheit geben können und gerade auch dann, wenn es um die Medikation geht. Trotzdem müssen sich Betroffene und Eltern, wie schon immer, auch selbst aufmachen, die für die eigene Entscheidung wichtigen Informationen zu sammeln und zu bewerten.

Eine Möglichkeit bietet ein Sammelordner in der SeHT-Geschäftsstelle in Münster in dem Quellenmaterial und Zeitungsartikel zu ADS und Ritalin gesammelt werden. Melden sie sich kurz telefonisch und kommen in unseren Bürozeiten vorbei.

Olaf Radtke

Fortschritte in der Diagnose und Therapie von ADS/ADHS

Unter diesem Titel fand am 31. August 2002 in Hamburg eine Tagung für Eltern, Lehrer und Ärzte statt. Heidi und Walter Herrmann und ich haben daran teilgenommen. Wir haben Interessenten über SeHT informiert und Schriften von SeHT ausgestellt und verkauft.

Die Tagung gab einen Überblick über den aktuellen Stand der medizinischen Forschung zu ADS und gleichzeitig praktische Hilfen für Eltern und Lehrer.

Prof. Dr. Manfred Döpfner, Köln, stellte die Leitlinien zur Diagnostik und Therapie von ADS vor und gab einen Überblick über die multimodale Behandlung von Kindern mit ADS. Die multimodale Therapie verbindet verschiedene Komponenten wie Beratung und psychologische Betreuung von Eltern, Lehrern und Patienten; medikamentöse Behandlung; Verhaltenstraining; Behandlung zusätzlicher Störungen wie Ängste, oppositionelles Verhalten u. a. und ergänzende Untersuchungen zu einem individuellen Behandlungskonzept für jedes Kind.

Prof. Dr. Aribert Rothenberger, Göttingen, berichtete, dass die Schwächen von Menschen mit ADS in Verbindung gebracht werden können mit Veränderungen in spezifischen Gehirnregionen und genetischen Veranlagungen. Zahlreiche Studien mit unterschiedlichen wissenschaftlichen Methoden belegen: "Es gibt eindeutige und wissenschaftliche Belege, dass ADS eine gültige Erkrankung ist und dass die Behauptung, ADS würde nicht existieren, vom wissenschaftlichen Standpunkt falsch ist." Prof. Rothenberger hat auch wissenschaftlich widerlegt, dass Methylphenidat evtl. zur Parkinson-Erkrankung führen könne. Diese Hypothese ergibt sich nur daraus, dass man die Ergebnisse von Versuchen mit 5 Mäusen durch eine mathematische Hochrechnung auf den Menschen überträgt.

Prof. Dr. Peter Jensen, Columbia University, und Prof. Dr. Timothy Wilens, Boston, belegten die erfolgreiche Behandlung von ADS mit Medikamenten durch verschiedene Studien aus den USA. Nach Prof. Jensen zeigt die MTA-study (Multimodal Treatment Study of ADHD), dass die Behandlung erfolgreicher ist, wenn eine medikamentöse Behandlung mit einer Verhaltenstherapie kombiniert wird. Dabei gingen die Ärzte äußerst verantwortungsvoll mit den Medikamenten um, und die Kinder, Eltern und Lehrer wurden sehr intensiv betreut. Auch Prof. Wilens beschrieb Fortschritte in der medikamentösen Therapie. Es wurden Medikamente verschiedener Wirkstoffgruppen, nicht nur Methylphenidat (Ritalin), hinsichtlich ihrer optimalen Dosierung und Nebenwirkungen bei verschiedenen Symptomen untersucht und erfolgreich eingesetzt.

Neben medizinischen Informationen gaben Dr. Elisabeth Aust-Claus und Dr. Petra-Marina Hammer, Autorinnen der ADS-Bücher, und Hans Biegert, Leiter der HEBO-Privatschule Schule Bonn, praktische Hilfen für Eltern und Lehrer. In den Vorträgen wurde erklärt, wie wir lernen können, ADS-Kinder zu verstehen und durch Elterntrainings und Lernstrategien zu fördern. Hans Biegert erläuterte wie auch ADS-Kinder durch die konsequente Organisation des Unterrichts in der Schule erfolgreich sein können.

Als Mitglied von SeHT wünsche ich mir wie Prof. Döpfner, dass "die grundlegenden und sehr kontrovers diskutierten Fragen zur Definition von ADS, ihrer Häufigkeit, ihrer Ursachen, ihrer Diagnose und Therapie versachlicht werden" und wie Prof. Rothenberger, dass "ADS in den Medien so realistisch und genau beschrieben werden sollte wie in der Wissenschaft - als gültige Störung, die verschiedene und wesentliche Beeinträchtigungen für jene bedeutet, die unter ihr leiden, ohne dass sie selbst oder ihre Eltern und Lehrer daran Schuld hätten". Diese Wünsche möchte ich übertragen auf alle Teilleistungsschwächen, da die Betroffenen und ihre Familien mit den gleichen Problemen und Vorurteilen zu kämpfen haben wie die Menschen, die ausschließlich ADS haben.

Gabriele Bode

Teilleistungsschwächen und Schule

Lernziel: Lebens- und Berufstüchtigkeit

Wie Schule Kinder und Jugendliche mit Teilleistungsschwächen auf das Danach vorbereiten kann

Zusammenfassung des Vortrags des
Dipl.-Päd. Detlef Träbert, Köln
(Bundesvorsitzender der Aktion Humane Schule e.V.,
freier Schulberater und Autor)
Am Samstag, 15. Juni 2002,
im Jugendgästehaus am Aasee, Münster



Herr Träbert begrüßt die Anwesenden mit der provozierenden Frage: „Geht’s Ihnen gut, oder haben Sie ein Kind in der Schule?“ Erfahrungsgemäß fühlten sich bei dieser Frage Lehrer oft getroffen, die Eltern aber reagierten befreit.

Gliederung des Vortrags:

1. Einstimmung auf das Thema
2. Eine humane Schule braucht das Etikett „Teilleistungsschwäche“ nicht
3. Wie Schüler/innen Schule erleben
4. Vorbereitung auf das Danach
5. Schlusswort

Zu 1.: Einstimmung auf das Thema

Von durchschnittlich 25 Schülern/innen pro Klasse ist für 30 Prozent Deutsch die erste Fremdsprache. Durchschnittlich 20 % der Schüler haben Teilleistungsschwächen wie ADS, LRS (Lese-Rechtschreibschwäche), AR („Arithmasthesie“ = Rechenschwäche). Hinzu kommen weitere Probleme wie Hyperaktivität aus anderen Gründen als Teilleistungsschwächen. Weitere Schwierigkeiten liegen in einer Verschlechterung der Gesundheit (Allergien, Asthma u. a.) und Schulangst. Schwierigkeiten liegen z. T. begründet in einem Wandel der Familiensituation, z. B. ist in Großstädten jedes zweite Kind ein Einzelkind. Daraus ergibt sich:

Alle Kinder haben besondere pädagogische Bedürfnisse in unterschiedlicher Form.

Zu 2.: Eine humane Schule braucht das Etikett „Teilleistungsschwäche“ nicht.

Was hilft eine Diagnose für den Schulalltag? Sie ändert nichts an den Bedingungen der Diskriminierung der Kinder durch andere Kinder. Mit der Definition der Schwächen werden Leistungsvergleiche nicht nur hingenommen, sondern als besonders bedeutsam herausgestellt. D. h., ohne die Teilleistungsschwäche müsste das Kind eigentlich mehr leisten können. Das verschärft den Druck. Die Gleichschrittigkeit der Pädagogik verursacht dieses Problem: gleiche Lernziele bei gleicher Methode, in gleicher Zeit und Überprüfung nach gleichen Kriterien. Wir brauchen eine individuelle Förderung.

Zitat:

Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe, eine Wandergruppe mit Spitzensportlern und Behinderten bei Nebel und Glatteis durch unwegsames Gelände zu führen, und zwar so, dass alle bei bester Laune und möglichst gleichzeitig an drei verschiedenen Zielorten ankommen! (Päd. 10/90)

Nur in diesem Kontext macht es Sinn von Teilleistungsschwächen zu sprechen. Das System der Auslese fördert das Sprechen von „Teilleistungsschwächen“.

Zu 3.: Wie Schüler/innen Schule erleben

Der Schüler/die Schülerin versucht sich anpassend zum Erfolg zu bewegen. Man denkt, Noten motivieren. Tatsache ist jedoch, dass die Schüler aufgeben: „Schaff ich sowieso nicht!“ Kooperationen zwischen Lehrern und Eltern sind nicht leicht. Eltern haben Angst vor Rückwirkungen auf das Kind, was oft jedoch unbegründet ist. Ein Rat an die Eltern: Fragen Sie nach welchem Schulkonzept die Schulen arbeiten.

Schule wird empfunden als psycho-physische Belastung.

Schulangst

<u>Somatische Symptome</u>		<u>Psychische Symptome</u>	
Herzklopfen beim Verteilen der Hefte	61 %	Angst vor schlechten Noten bei Prüfungssituationen	63 %
Komisches Gefühl im Magen in Prüfungssituationen	67 %	Vergessen bei Klassenarbeiten, obwohl gelernt	58 %
Händezittern vor Aufregung	46 %	Könnte besser sein ohne Angst	38 %
Übelkeit vor der Schule	20 %	Verlieren jeglichen Mutes	36 %

(nach Strittmatter 1978)

Von 13 – 16 jährigen Schülerinnen und Schülern leiden häufig oder manchmal an folgenden psychosomatischen Symptomen (1987):

Konzentrationsschwierigkeiten	40 %
Kopfschmerzen	38 %
Nervosität / Unruhe	36 %
Schwindelgefühle	27 %
Magenbeschwerden	24 %
Schlafstörungen	23 %
Übelkeit	22 %
starkes Herzklopfen	22 %
Appetitlosigkeit	20 %

Die Krankheitssymptome erinnern an „Managerkrankheiten“. Erwachsenen würde eine Kur empfohlen.

Bevor ein Kind Schwierigkeiten macht, hat es welche.
(Alfred Adler)

Unter Schülern aller Schulstufen wurde eine Umfrage durchgeführt, um das Maß der „Freude an der Schule“ zu ermitteln, also das Wohlbefinden, nicht die Leistungsfähigkeit. Dabei zeigten die Schüler in den USA die meiste Freude, die deutschen am wenigsten. Die Freude an der Schule nimmt in Deutschland vom 1. bis 10. Schuljahr ab. Als Folge finden sich nicht selten negative Phantasien gegen den Lehrer/die Lehrerin. Leider werden diese oft auch ausgelebt.

„Eine Schule, die Kindern das Entwickeln einer Zukunftsperspektive erschwert, ist inhuman“, so Träbert. Ein Kind brauche:

„Die 3 Z“: **Z**uwendung, **Z**uversicht, **Z**ukunft

Träbert plädiert für eine „Lernentwicklungsrückmeldung“ im Sinne von: „Das kannst du jetzt, das kannst du noch nicht, das ist noch zu tun.“ Auch die Zeugnisse im 1. Schuljahr seien davon noch weit entfernt. Jedes Stigmatisieren mache Angst.

Probleme sind unsere Freunde, denn ohne Herausforderung lernen wir nicht.
(Durham Board of Education)

Zu 4.: Vorbereitung auf das Danach

Was brauchen Kinder für das Danach? Es ist die Frage nach **Schlüsselqualifikationen**.

Träbert verweist auf die Liste „Was sind Schlüsselqualifikationen?“, (siehe am Ende des Artikels) Die Kriterien wurden von der Wirtschaft entwickelt.

Zusammenhang von Familie, soziales Umfeld und Schule beachten! Alle tragen zum Lernerfolg auf ihre Weise bei:

Schulleistung/-erfolg hängen ab von:

Intelligenz

Lerntechniken wie

Zeitmanagement

Systematik

Frustrationstoleranz

Konzentration

Ausdauer

Interesse

Motivation

Selbständigkeit

Konstitution

Gesundheit

Selbstwertgefühl

Träbert verweist auf eine weitere Umfrage unter Schülern „Wie macht Schule Spaß?“ Dabei wird die Unterrichtssituation beleuchtet ebenso wie das Lehrer- und Elternverhalten und das Verhältnis der Schüler/innen zur Schule. Partizipation der Schüler an der Schule erweise sich als gut. Räume und auch der Unterricht wollen von ihnen mitgestaltet werden. Eltern sollen loben – nicht für das Ergebnis, sondern für die Anstrengung. Gespräche zwischen Eltern und Lehrern sind vermehrt gewünscht.

Zur Frage der Leistungsmotivation:

Wie begründen Kinder ihren Misserfolg? Oft hört man:

„Pech gehabt!“ Oder

„Es war viel zu schwer.“ Oder

„Ich kann's halt nicht. Hab LRS“ - Versagen wird schnell zum Verzagen.

Wo liegen die Gründe für Erfolg oder Misserfolg

Möglichkeit A: in mir selbst wie „Begabung“ und „Anstrengung“ oder

Möglichkeit B: außerhalb von mir wie „Schwierigkeitsgrad“ und „Zufall“ (Pech oder Glück gehabt)

Es muss erfahren werden können, dass Anstrengungen zum Erfolg führen. Daher: Erfolgserlebnisse schaffen! Schwierigkeiten und Nichterreichen eines Zieles sollen nicht auf LRS abgeschoben werden. Der Pädagoge muss hervorheben, was das Kind gut kann. Motivation wird geschaffen, wenn es gelingt, dies zu fördern.

Leistungsmotivation bedeutet: Hoffnung auf Erfolg fördert die Anstrengung.

Hemmnis der Leistungsmotivation ist: Furcht vor Misserfolg.

Begründet wird dies mit Begabungsmangel, z. B. „Mathe kann ich nicht“ oder „Ich bin Legastheniker“.

Mehrkanaliges Lernen ist wirkungsvoller als einkanaliges Lernen.

Wir behalten

10 % von dem, was wir lesen,

20 % von dem, was wir hören,

30 % von dem, was wir sehen,

50 % von dem, was wir hören und sehen,

70 % von dem, was wir selber sagen, und

90 % von dem, was wir selber tun.

Das muss jeder Pädagoge berücksichtigen, und den Lehrstoff mehrdimensional aufbereiten. (lautes Lesen, in die Luft schreiben, Wiederholungen etc.)

Fähigkeiten unter dem Gesichtspunkt der Hirn-Hemisphärenspezialisierung

Linke Hemisphäre	Rechte Hemisphäre
Handschrift	Haptische Wahrnehmung
Symbole	Räumliches Empfinden
Sprache	Formen und Muster
Lesen	Gesang und Musik
Laute	Farberkennung/- Unterscheidung
Differenzierung von Details und Fakten	Mengen und mathematisches Zahlenverständnis
Einfaches Zahlenverständnis	Künstlerischer Ausdruck
Erzählen, Berichten	Kreative Eingebungen
Aufgaben erledigen	Visualisation
Zuhören	Gefühle

Nach: Barbara Meister Vitale: Lernen kann phantastisch sein, Berlin 1982, S. 10

Die linke Gehirnhälfte kann man sich vorstellen wie eine Digitaluhr, die rechte dagegen beachtet den Zeigerstand.

Schule fördert – leider – fast ausschließlich die linke Seite, nicht die Ganzheitlichkeit.

Die Zukunft fordert ein lebensbegleitetes Lernen. Die jetzigen Schüler/innen werden Berufe ausüben, die es heute noch gar nicht gibt.

Zu 5.: Schlusswort

Der Weg des Kindes zum Erwachsenen
ist der Weg
von Abhängigkeit zu Selbstvertrauen.
(Benjamin Wolman)

Träbert fordert die Eltern auf:

Helfen Sie dem Kind, zu eigenen Problemlösungen zu finden, und Selbstvertrauen zu gewinnen. Fordern Sie von der Schule, dass die Schlüsselqualifikationen Berücksichtigung finden. Jede Schule hat einen Schulentwicklungsplan. Lassen Sie sich diesen vorlegen. Engagieren Sie sich in Vereinen und auch in der Politik.

Aus der anschließenden Diskussion:

Frage: „Dyskalkulie“ sei den Lehrern in der Regel nicht bekannt. Sie setzten sich damit erst auseinander, wenn es für sie zum Problem werde. Da der derzeitige Mathematiklehrer das Problem nicht kenne, solle das Kind die Klasse wiederholen. Gefordert wird eine Verpflichtung zur Fortbildung.

Träbert: Nutzen Sie die Rechtsmittel: Schulaufsichtsbehörde, Schulräte. Der Rechtsweg ist das letzte Mittel, aber durchaus möglich. Die Frage positiv angehen, d. h. mit den Lehrern gemeinsam einen Weg suchen.“

Frage: Hilft ein Schulwechsel meinem Kind?

Träbert: Bei der Entscheidung muss das Verhalten des Kindes mit berücksichtigt werden. Warum verhält es sich so? Spielt die Geschwister-Kind-Konstellation eine Rolle? Usw.

Aussage einer Beratungslehrerin:

Für Dyskalkulie gibt es keine Fortbildungen.

Seit 1998 sind Beratungslehrer für Grundschulen vorgesehen. Eltern sollen das von den Schulen einfordern. Ein Beratungslehrer/lehrerin hat den nötigen Abstand von der Situation, anders als der Klassenlehrer. Beratungslehrer sind zuständig für Fragen der Eltern, Lehrer und der Schüler.

Anlaufstellen bei Dyskalkulie:

www.rechenschwaecheinstitut-volxheim.de

Adressen für Diagnosen:

Uni-Klinik Münster, Sozialpädiatrisches Zentrum,
und geschulte Kinderärzte, bzw. Kinderpsychiater

Hannelie Jestädt

Was sind Schlüsselqualifikationen?

Schlüsselqualifikationen

- dienen der Erschließung (Schlüssel) wechselnden Spezialwissens,
- beinhalten kein spezielles Fachwissen, sondern allgemein berufliche Leistungsfähigkeit,
- stellen berufs- und funktionsübergreifende Qualifikationen mit übergeordneter Bedeutung für die Bewältigung zukünftiger Aufgaben dar,
- sind mehr als die traditionellen „Kenntnisse und Fertigkeiten“; sie beinhalten zusätzliche Fähigkeiten und
- dienen der Selbsthilfe, indem sie zu selbstständigem lebenslangen Lernen befähigen.

Hierbei werden (neben zahlreichen anderen Einteilungsmöglichkeiten) **methodische Kompetenzen**, **soziale/kommunikative Kompetenzen** und **persönliche Kompetenzen** unterschieden:

Methodische Kompetenzen umfassen das Wissen und die Fähigkeiten, Mittel so einzusetzen, dass das Handlungsziel effektiv und umfassend erreicht wird.

- Unter **Arbeitstechniken** wird das Wissen über die Anwendung von Verfahren und Strategien verstanden, die das persönliche Arbeiten erleichtern und effizienter gestalten.
- Unter **Präsentationstechniken** wird das Wissen darüber verstanden, wie man eine Präsentation so aufbaut, dass das Publikum Inhalt und Art der Darbietung versteht und interessant findet, sowie die richtige Anwendung von Medien der Präsentation.
- **Moderation** bezeichnet das Wissen darüber, Arbeitsgruppen so leiten zu können, dass das Ziel der Arbeitsgruppe erreicht wird.
- Unter der Fähigkeit des **Problemlösens** wird verstanden, Probleme so angehen zu können, dass sie umfassend, schnell und mit so wenig Aufwand wie möglich gelöst werden und zu einem gewünschten Ziel führen.
- **Kreativitätstechniken** bezeichnet das Wissen und die Anwendung von Strategien, die dazu geeignet und hilfreich sind, innovative Ideen zu generieren.
- **Zeitmanagement** umfasst das Wissen und Fähigkeit, seine Ziele so einzuteilen, dass selbst- und fremdgesetzte Ziele umfassend und effektiv erreicht werden können.
- **Selbstmarketing** meint das Wissen darüber, wie man die eigene Person mit seinen Stärken und Schwächen in der aktuellen Situation am besten darstellt und die Fähigkeit, Netzwerke für den eigenen beruflichen Weg knüpfen zu können.

Soziale/kommunikative Kompetenzen umfassen die Fähigkeiten, Informationen auszutauschen und soziale Beziehungen aufbauen, gestalten und erhalten zu können.

- **Teamfähigkeit/Teamorientierung** bezeichnet die Fähigkeit, in Gruppen seine Rolle so finden zu können, dass man einen wertvollen Beitrag zum Ziel der Gruppe leisten kann.
- **Team-/Projektmanagement** umfasst das Wissen und die Fähigkeit, Projekte aufsetzen und Teams leiten zu können.
- **Sensitivität** ist die Fähigkeit, offen für die Empfindungen und Bedürfnisse anderer Menschen zu sein und angemessen auf diese zu reagieren.
- **Interkulturelle Sensibilität** beinhaltet die Fähigkeit, in einem fremden Kulturkreis agieren und trotz möglicher Hindernisse sich zurechtfinden zu können.
- **Überzeugungsfähigkeit** ist die Fähigkeit, anderen die eigenen Pläne und Vorstellungen so darstellen zu können, dass diese sie verstehen, in gleicher Weise beurteilen, teilen und übernehmen.
- **Durchsetzungsfähigkeit** ist die Fähigkeit, eigene Ziele und Vorstellungen auch gegen den Widerstand anderer umzusetzen, überzeugend argumentieren zu können und auch bei Widerstand nicht gleich nachzugeben.

Persönliche Kompetenzen umfassen ein Set von grundlegenden persönlichen Fähigkeiten, die es ermöglichen, das eigene berufliche Leben aktiv selbst zu gestalten.

- **Selbstmanagement** ist die Fähigkeit, seine eigenen Talente so einzusetzen, dass für sich erstrebenswerte Ziele gesetzt und erreicht werden. Der Prozess verlangt die Bereitschaft, offen für neue Beobachtungen, Erfahrungen und Anregungen zu sein, um Neues dazu- und Altes umzulernen.
- **Eigeninitiative/Gestaltungsmotivation** ist die Fähigkeit, aus eigenem Antrieb heraus aktiv zu werden und die Motivation aufrecht zu erhalten, Situationen und Prozesse selbst gestalten zu wollen.
- **Zielorientierung** ist die Fähigkeit, sich selbst auf ein Ziel ausrichten zu können und immer wieder selbst zu überprüfen, ob man durch sein Handeln sich dem Ziel nähert oder andere Strategien einsetzen muss.
- **Entscheidungsfähigkeit** ist die Fähigkeit, schnell und klar für sich festlegen zu können, was man möchte.
- **Handlungskompetenz** meint die Fähigkeit, Alternativen abwägen zu können und vom Planen und Abwägen zum Handeln überzugehen. Dabei ist die Ausrichtung auf Lösungen sowie die Ausrichtung auf verbindliche Handlungen im Hier und Jetzt von zentraler Wichtigkeit.
- **Selbstsicherheit** meint die Fähigkeit, selbstsicher auftreten und Wünsche und Bedürfnisse klar äußern zu können.
- **Stressbewältigung** ist die Fähigkeit, mit unangenehmen Situationen so umgehen zu können, dass sie sich nicht negativ auf seine eigene Befindlichkeit auswirken.

(zitiert nach: IZK = Institut für Zukunftsorientierte Kompetenzentwicklung der Fachhochschule Bochum, <http://www.fh-bochum.de/izk/sq-definitionen.html>)

Nachruf

Am 6. Juli d. J. verstarb nach längerem, schwerem Krebsleiden unser ehemaliges Vorstandsmitglied **Frau Margret Althoff-Badde** im Alter von 52 Jahren. Die Landesvereinigung NW und die gesamte Bewegung der SelbständigkeitsHilfe bei Teilleistungsschwächen hat durch ihren Tod einen großen Verlust erlitten.

Frau Althoff-Badde war als betroffene Mutter von Beginn an Mitglied der Eltern-Selbsthilfe-Vereinigung und hat sich stets mit großem Engagement für die Belange der Betroffenen eingesetzt. Sie hat ständig aktiv am Vereinsleben teilgenommen und als Vorstandsmitglied die Geschicke unserer Organisation mitbestimmt. Seit 1997 war sie bis 2001 stellvertretende Vorsitzende der LV, wo sie sich aus Gesundheitsgründen nicht zur Wiederwahl stellte.

Frau Margret Althoff-Badde hat sich um die Vereinigung SeHT und Menschen mit Teilleistungsschwächen verdient gemacht. Wir werden ihr immer ein ehrendes Gedenken bewahren.



Der Vorstand LV SeHT NW e.V.
i.V. Karl-Heinz Jestädt
(Vorsitzender)

Lied von PUR 1995

In Gedanken

Sie stand mitten im Leben
Hat das Glück angelacht
Für den Mann und die Kinder
Die treibende Kraft

Sie war liebenswert, freundlich
Was man herzensgut nennt
Jemand, der gerne hilft
Den man auch gerne kennt.

Sie war noch zuversichtlich
Nach dem ersten Befund
Und sie glaubte und hoffte,
Denn es gab keinen Grund

Von Gerechtigkeit hielt
Diese Krankheit nicht viel
Sie verfolgte heimtückisch
Und sinnlos ihr Ziel

*Das Grab längst verschlossen,
Die Schmerzen vergeh'n
Die Tränen vergossen
Das kann keiner versteh'n*

*Die Zeit bringt Vergessen,
Doch was auch geschieht
Sie lebt in Gedanken
Und in diesem Lied*

All die Operationen,
All die Therapien
Begannen dem Körper
Die Kraft zu entzieh'n

Doch sie wollte kein Mitleid
Mit Löwinnenmut
Oh, lachte sie weiter
Als ging es ihr gut

Ich sah sie und weinte
Sie tröstete mich
Ja, das war echte Größe
Mir war jämmerlich

Sie hat sich auf's nächste
Konzert so gefreut
Daß sie's nicht mehr erlebt hat
Tut mir mehr als leid

*Das Grab längst verschlossen
Die Schmerzen vergeh'n
Die Tränen vergossen
Das kann keiner versteh'n*

*Die Zeit bring vergessen
Doch was auch geschieht
Sie lebt in Gedanken
Und in diesem Lied*

Bilder vom Jubiläumsfest 10 Jahre SeHT Münster e.V.



Viele kamen zum gratulieren. Hier überreicht Frau AnneWilde, stellvertr. Vors. SeHT NW, das Geschenk der Landesvereinigung SeHT NW, ein Schwungtuch für weiterhin guten Schwung in den nächsten Jahren.



Ein Bücherstand lud zum Schmökern ein.



Für Abwechslung sorgten außerdem ein Artist...



...und die Aufführung eines Theaterstückes.

Das leiblich Wohl sollte ebenfalls nicht zu kurz kommen....



.....dafür packte der Vorsitzende der Stadtvereinigung Münster, Herr Dr. W. Duschek, auch gerne selber mal mit an.

Abschied von Heike Nazarek

Heike Nazarek, die für SeHT Münster e.V. seit August 2000 sowohl die „Jungen Power-Frauen“ begleitet hat, als auch sich um den Bereich „Begleitetes Wohnen“ kümmerte, hat ihre Tätigkeit für SeHT aufgrund ihrer hauptberuflichen Neuorientierung im ersten Halbjahr beenden müssen. Die Gruppe der „Jungen Power Frauen“ wurde inzwischen von Katja Ahlers übernommen. Wir danken Heike Nazarek für ihr Engagement und lassen an dieser Stelle die Gruppe der „Jungen Power Frauen“ sprechen:



Olaf Radtke

Heike Nazarek

2 Jahre mit Heike

Wir sind die „Power Frauen“. Eine Gruppe für Frauen ab 16 Jahren. Wir treffen uns alle 14 Tage und unternehmen dann immer irgendetwas Schönes.

Von August 2000 bis Juli 2002 war Heike Nazarek unsere Gruppenleiterin. In diesen 2 Jahren war Heike beliebt, charmant, drahtig, ernst, friedlich, genial, hexentanzend, interessant, jubelnd, kitschig, lustig, musikalisch, nett, ordentlich, peinlich ☺, quasselnd, riesig, super toll, unvergleichlich, verrückt, wunderbar.....

Liebe Heike, wir danken Dir:

Kathrin Oster, Christa, Barbara, Christine, Laura und Nicole Mathias

Aus der Kreisvereinigung Warendorf

Uns kommt immer wieder zugute, dass maßgebliche Mitglieder des Landesvorstandes aus dem Kreis Warendorf kommen. Durch ihre Kontakte und Initiativen ergeben sich für unterschiedliche Zielgruppen hoffentlich in der ersten Hälfte des neuen Jahres zwei Angebote die Zuspruch finden.

Jestädts haben mit dem **Haus der Familie in Warendorf** einen **Kooperationspartner** gefunden, der interessierten Jugendlichen und „Jungen Erwachsenen“ zukünftig Angebote machen will, die unterschiedliche Interessen ansprechen, aber unter unserm Motto stehen: Was kann zu mehr Selbständigkeit und Unabhängigkeit bei Kindern, Jugendlichen und „Jungen Erwachsenen“ mit Teilleistungsschwächen beitragen?

Zwei Angebote im hauswirtschaftlichen und kreativen Bereich sollen am Anfang dieser Zusammenarbeit stehen, die von einer Praktikantin im Anerkennungsjahr (Erzieherin im Berufspraktikum) initiiert wurde.

Auf den Kochkurs für Jugendliche und Singles wird in diesem Heft gesondert hingewiesen. Die Teilnehmer sollen in die Lage versetzt werden, „Kleine Besonderheiten“ aufzutischen. Damit können sie z.B. eigenen „Gästen“ eine Freude bereiten.

Die Berufspraktikantin, Frau Gottfreund, will diesem Kurs ein weiteres Angebot aus dem „Kreativbereich“ folgen lassen.

Die Kreisvereinigung hofft, dass sich für einige Mitglieder und Interessenten aus der „näheren Region Warendorf“ zumindest ein „Anknüpfungspunkt“ ergibt, der mit seinem Personen- und Raumangebot endlich konkrete Hilfen bieten kann.

Das Bemühen um „mehr Regionalisierung“ und damit um tatsächlich erreichbare Angebote kann seine Fortsetzung im **Bereich Ahlen** finden.

Ich kann von einem Treffen im „**Paritätischen Zentrum Ahlen**“ berichten, dessen Geschäftsführer-Herr Zöller- uns ebenfalls eine Kooperation angeboten hat.

Das Paritätische Zentrum ist schon jetzt eine Kontaktstelle zwischen unterschiedlichen Selbsthilfegruppen (auch Elterninitiativen), therapeutischen Einrichtungen und „Ämtern“.

Fänden wir von uns, also von SeHT aus, Eltern, die für ihre Kinder Angebote organisieren und durchführen wollen, stände uns das Paritätische Zentrum auch mit einem gewissen Raumangebot nach Absprache zur Verfügung.

Der „Schlüssel“ dazu, dass etwas passiert, liegt in der Bereitschaft von **Eltern, die auf pädagogisch interessierte und irgendwo auch qualifizierte Personen wie Erzieherinnen und Erzieher zugehen**, die dann z.B. eine psychomotorische Spielgruppe, eine Judo-, Aerobic, Jazztanzgruppe leiten. Das Paritätische Zentrum wäre auch ein Treffpunkt für Eltern, die zunächst einfach ihre Erfahrungen austauschen und einige „Fachinformationen“ z.B. mit Hilfe von SeHT, bekommen wollen.

Die Einladung zu solcher Kooperation ist schon länger ausgesprochen. Es fehlt von allen Seiten an Menschen, die daraus für sich und/oder andere was machen. Jedenfalls erfreulich, dass ich wenigstens diese Informationen weitergeben kann.

Chr. Reinersmann (1. Vorsitzender von SeHT-Warendorf)

Michael Reinersmann: Mein Hobby

Der Jagdschein: Ich hab es geschafft!

Simone S.: Herzlichen Glückwunsch, Michael! Du hast die Jägerprüfung geschafft!

Michael R. : Ja, ganz toll! Nun kann ich endlich richtig mit auf Jagd gehen. In unserer Familie, ich meine auch in meiner weiteren Verwandtschaft, gehört das Jagen irgendwie dazu. Bisher bin ich „nur“ immer mitgegangen, aber auch so habe ich schon viele schöne Erlebnisse in der Natur gehabt und auch gemütliche Stunden nach der Jagd erlebt.

S.: Dann freut sich Deine Familie bestimmt mit Dir!

M.: Klar, meine Vettern, die fast alle einen Jagdschein haben, riefen gleich an, als sie davon gehört haben. Besonders mein Vater ist sehr froh, dass wir nun wirklich ein gemeinsames Hobby haben. Wahrscheinlich ist er aber auch erleichtert, dass der Stress mit dem Lernen vorbei ist und die Fahrerei zum Training auf dem Schießstand.

S.: Dass ein Jugendlicher mit Teilleistungsschwächen eine Prüfung geschafft hat, bei der so mancher „Studierter“ durchfällt, das finde ich ganz toll. Ich kann mir denken, welche Anstrengung dieses Lernen für Dich bedeutet hat.

M.: Es war eine verdammte Paukerei, und manchmal hätte ich am liebsten aufgehört. Aber nachher wollte ich es auch allen beweisen. Ich konnte nicht einsehen, dass so viele Bekannte es schaffen und nur ich nicht. Das viele Lesen ist nicht mein Ding, aber mein Vater hat mir unheimlich geholfen. In Münster habe ich einen Kurs bei Herrn Flora besucht, der mich super vorbereitet hat.

S.: Erzähl doch mal von dem Kurs den Du belegt hast.

M.: Der Kurs begann jährlich im September und dauerte bis Anfang Mai. Siebzig Leute haben teilgenommen, die meisten natürlich älter als ich und meistens schon im Beruf. Es gab viele Theorie, mit Fragebögen etc., es gab aber auch Praxis. Das war nicht nur das Training im Schießen, sondern auch Wildpflege, Exkursionen in Wald und Feld. Nicht alle sind ja seit Kindheit mit der Natur aufgewachsen wie ich. Sie mussten erst lernen, Pflanzen Tiere und Baumarten zu unterscheiden. Wir sind als Treiber bei Treibjagden bzw. Drückjagden dabei gewesen. Da ging es für uns „Lehrlinge“ auch um die Organisation einer Jagd, um Sicherheit und Wildverwertung. Man muss einfach erlebt haben, wie ein Reh aufgeschnitten (Jagdsprache: aufgebrochen) und zerlegt bzw. „verwertet“ wird, wenn man das später selbst machen will. Die Dressur von Hunden und ihre Arbeit im Feld konnten wir bei einigen Ausflügen auch beobachten. Je näher wir zur Prüfung kamen, umso öfter trafen wir uns. Vor allem die Waffenhandhabung wurde uns intensiv beigebracht.

S.: Hast Du keine Angst, auf der Jagd etwas falsch zu machen und z.B. jemanden anzuschießen?

M.: Klar, das Jagen mit Schusswaffen ist gefährlich. Das wurde uns immer wieder eindringlich geschildert. Vielleicht haben einige erst mal Angst, dass sie selbst verletzt werden könnten. Aber es stimmt: Schlimmer wäre es, wenn man einen anderen treffen würde. Wir haben gesehen: Schrote und Kugeln können von Steinen oder gefrorenem Schnee, manchmal auch von Zweigen abprallen. Weiterhin gibt es auch hin und wieder

unübersichtliche Situationen: Man muss gucken, wo die Nachbarschützen stehen und woher die Treiber genau kommen.

In bestimmten Ecken muss man mit Spaziergängern oder Joggern rechnen. Wenn man nicht sicher ist, dass keiner gefährdet wird, darf man nicht schießen. Das muss man sich immer wieder sagen. Der Jagderfolg ist nicht so wichtig, wie die Gesundheit oder das Leben der Menschen.

Kugeln fliegen weiter und sind gefährlicher als Schrote. Darum muss ich beim Kugelschuss z.B. auf ein Reh oder einen Fuchs auf einen „Kugelfang“ achten, wie wir sagen. Ich muss sicher sein, dass die Kugel nicht weiterfliegt, wenn ich eben das Wild nicht treffe. Ein Bodenhügel ist sicher, ein paar Bäume reichen nicht. Jedem kann was passieren. Ich hätte nichts dagegen, wenn mich ein anderer Jäger auf eine Gefahr aufmerksam machen würde, wenn ich mich nicht richtig verhalten sollte.

S.: Was ist denn eigentlich das Tolle beim Jagen?

M.: Mir ist die Verantwortung klar, die ich da habe, wenn ich ein Tier töte. Aber das ist vielleicht ein spezielles Thema.

Mit Schrot auf flotte Tontauben oder mit der Kugel auf eine weit entfernte Reh-Scheibe zu schießen ist auch eine sportliche Leistung. Das macht natürlich Spaß und ich bin ganz schön stolz, wenn ich da auch mal besser sein kann als andere. Ich war da wirklich nicht schlecht.

S.: Das freut mich, aber wie war das denn eigentlich bei der Prüfung?

M.: Zuerst kam die schriftliche Prüfung. Bei ihr bekamen wir 100 Fragen in Form eines Fragebogens vorgelegt. Wir mussten „nur“ 70 richtig ankreuzen. Aber blöd war, dass auch mehrere Antworten richtig sein konnten. Ich musste – Gott sei Dank! – keinen zusammenhängenden Text schreiben. Das wäre für mich schwierig gewesen und ich wäre nicht fertig geworden. Natürlich war ich aufgeregt, aber da ich auswendig lernen kann, hielt sich das in Grenzen.

S.: Und was musstest Du im praktischen Teil machen?

M.: Man muss zeigen, dass man einigermaßen schießen kann. Die Tiere sollen ja nicht leiden müssen. Wenigstens drei flotte Tontauben von zehnen muß man mit Schrot vom Himmel holen. 30 Ringe auf der Zehnerscheibe muss man mit der Kugel erreichen, wenn man auf eine 100 Meter entfernte Rehbockscheibe schießt. Weil ich im Training gut geschossen habe, war ich auch hier ziemlich ruhig.

S.: Gab es auch einen mündlichen Teil?

M.: Davor hatte ich am meisten Bammel! Vier Prüfer können ja in einer halben Stunde soviel fragen! Wir haben vorher mit Bekannten geübt, dass ich lerne, möglichst lange zu reden und Sachen zu beschreiben. Das ist nicht so mein Ding! Diesmal habe ich auch noch mehr für die Waffenkunde gelernt. Bei meinem ersten Versuch konnte ich eine Waffe nicht richtig erklären und - „weg war ich“! Ich war erst sehr, sehr enttäuscht und ärgerlich. Ich konnte das aber später verstehen, weil die Sicherheit vor allem Vorrang hat.

Ich kann sagen: Die Prüfer in Warendorf wollen niemanden reinlegen und man war sehr nett zu mir. Ich war noch mit Alexander drin, der ist 16 und machte den Jugendjagdschein. Dadurch fiel es mir auch leichter. Das Schlimmste war die Viertelstunde nach der Prüfung, wo man warten musste, ob man nun bestanden hatte.

War das toll, als ich endlich die Urkunde in der Hand hatte!!

Noch einmal möchte ich eine solche Prüfung aber nicht machen, es war manchmal

grausam! Der Jagdschein eröffnet mir aber soviel Möglichkeiten, dass ich ihn einfach schaffen wollte.

S.: Was hat Dich eigentlich dazu bewegt, diesen Schein zu machen und sogar einen zweiten Versuch zu starten.

M.: Ich habe diesen Stress auf mich genommen, weil ich weiß, dass viel Tolles damit verbunden ist. Zunächst: Wenig Langeweile! Über das ganze Jahr ist immer was los. Wir Jäger laufen ja nicht immer nur mit dem Gewehr rum. Spaten, Säge, Schubkarre ...sind auch wichtige Geräte: Hochsitze bauen, Fütterungen, und Pirschwege in Ordnung halten. Es gibt viel zu tun „in der Jagd“ und das macht auch Spaß. Vor allem beim Ansitz und Anpirschen hat man schöne Erlebnisse in der Natur. Schließlich treffe ich mich bei all dem mit netten und interessanten Leuten. Die „Schüsseltreiben“ nach der Jagd, von denen Du sicher schon gehört hast, sind eben auch nicht zu verachten! Die Jahreszeiten erlebt man ganz anders und ich habe manchmal das Gefühl: „Mensch, das darf ich erleben.“ Viele wissen gar nicht wie toll das ist, wenn man erleben kann, wie Jungfüchse am Bau spielen, oder Hirsche morgens zurück in ihre Einstände ziehen. Man kann sich auch über einfallende Enten am Teich freuen oder über das Gekrache der Frösche, das man abends auf dem Hochsitz hört. Man kann auf Vogelstimmen achten und versuchen herauszufinden, wer da singt. Dieses Hobby hält irgendwie unsere Familie zusammen. Wir Vettern und Cousinen sehen uns dadurch vielleicht mehr als es sonst üblich ist. Schließlich macht es Spaß, auf dem Schießstand sportlich zu trainieren und vor allem auch zu treffen.

S.: Michael, vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Freude bei der Jagd und bei allem, was dazu gehört.



Michael R. freut sich mit seinem Vetter Dominik, der ein Rotwild geschossen hat.

„Wie ein Ferrari, der nur 30 fährt“

Über 100 Interessenten bei Vortrag zum Thema „Hyperaktivität“

-wal- Hörstel. „Sie sind frech, ungezogen, zappelig, aufsässig, aggressiv und leicht erregbar. Unfähig sich über einen längeren Zeitraum zu konzentrieren und eine Zumutung für die Umwelt“. Kurz und knapp werden die Kinder allgemein beurteilt, die unter dem AD(H) Syndrom leiden. Doch wie sieht es in diesen Kindern aus? Was verursacht diese Unruhe und Ag-

gressivität, was löst solche extremen Verhaltensweisen aus und wie kann man den Kindern helfen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Vortrages, den die Heilpraktikerin Renate Schön am Mittwochabend auf Initiative von Maria Determeyer von der Antonius Apotheke von fast 100 interessierten oder betroffenen Müttern und Vätern hielt. Anhand von Wilhelm

Buschs Struwelpeter, und hierbei speziell beim Friederich, Zappelphilipp und dem Hans-Guck-Indie-Luft wurden typische Verhaltensweisen von Kindern mit AD(H)S aufgezeigt. Dabei wurde deutlich, für jede Art der Symptome gebe es auch eine eigene alternative Behandlungsmöglichkeit und Therapieform. „ADS-Kinder sind so wie ein Ferrari. Sie haben 350 PS unter der Haube. Werden aber so gedrosselt das sie nur immer 30 fahren dürfen. Das macht auf Dauer jeden Motor kaputt!“ so Renate Schön über den Druck, unter dem diese Kinder ständig litten.

„Die alternativen Behandlungsmöglichkeiten bei hyperaktiven Kindern“ nahmen dann auch einen weiteren großen Teil der Gesprächsrunde ein. Bis kurz vor Mitternacht diskutierten die Teilneh-

mer mögliche Auslöser für ADS und Untersuchungsmethoden für die Betroffenen. Meridian-Test, Vega-Testung und Kinesiologische Testung waren nur ein Teil der diagnostischen Möglichkeiten. Akupunktur, Massagen und homöopathische Substanzen ein Teil der Behandlungsvorschläge. Dass auch die Vorgeschichte der Eltern mit von Bedeutung ist, konnte anhand einer Studie aus der Schweiz belegt werden. So litten ein Großteil der Mütter von ADS Kindern unter Migräne, während deren Väter oftmals über Magen-Darm-Probleme klagten. Neurodermitis bei Geschwistern sei genauso häufig wie Diabetes und Schilddrüsenprobleme bei den Großeltern.

Am Nachmittag hatten sich bereits 25 Heilpraktiker aus dem gesamten Kreisgebiet zu einem Erfahrungsaustausch getroffen.



Hyperaktivität bei Kindern - Maria Determeyer und die Referentin Renate Schön. Foto: wal

IBBENBÜREN • TERMINE

Information über Kinder mit Aufmerksamkeits-Problemen

SeHT-Stadtvereinigung Ibbenbüren bietet ein ganztägiges Seminar für Eltern an / Kinderarzt Dr. Toussaint kommt

Ibbenbüren. ADS – ist das Problem „ADS“ überfordert, nur ein Modewort? ADS steht heißt es in einer Pressemitteilung für „Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom“ oder „Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom“. Kinder mit ADS sind zusätzlich oft hyperaktiv.

Wie die letzten Veranstaltungen und Elternabende des SeHT-Vereins Ibbenbüren gezeigt haben, stellt sich der Alltag bei betroffenen Familien oft chaotisch dar.

Häufig seien Eltern mit dem

9 Uhr bis 18 Uhr eine Schulung an.

Für diese Schulung kommt die Stadtvereinigung Dr. med. Robert Toussaint, Kinderarzt aus Bielefeld, gewinnen. So

haben betroffene und interessierte Eltern hier vor Ort die einmalige Gelegenheit, umfassend und fundiert über Symptome, Diagnosestellung, medikamentöse und therapeutische Behandlungen beraten zu werden.

Vor allen Dingen aber sollte diese Veranstaltung dazu dienen, konkrete Konfliktsituationen aufzuarbeiten, Zusammenhänge zu erkennen und Verständnis für die Probleme der Betroffenen im Familien- und Schulalltag zu wecken.

Dr. Toussaint hat sich auf diese Thematik spezialisiert und bietet seit langem Elternschulungen in seiner Praxis an.

Diese Schulung wird nicht

nur Mitgliedern der Stadtvereinigung Ibbenbüren angeboten, heißt es in der Pressemitteilung des Vereins.

Um die Veranstaltung im Vorfeld besser organisieren zu können, haben Interessenten bereits jetzt die Möglichkeit, weitere Informationen bzgl. einer Teilnahme an der Schulung einholen.

▷ Kontakt: *Marlina Hammer*,
☎ 0 54 51/8 82 78 (täglich
ab 14.30 Uhr).

**SeHT-Radtour „Belgische Städte“,
18.-28. Oktober 2002
genannt auch „Schrumpf - Radtour“**



Zur Zusammensetzung des Teams: 6 Leute der „Stammbesetzung“ sagten aus verschiedenen Gründen ab, berufliche, oder sie wollten anderes im Urlaub unternehmen, oder die familiäre Situation hatte sich geändert.

So blieben drei Teilnehmer, auf deren Kondition allerdings Verlass ist, übrig: Achim, Dirk und Georg. Am 25.10 kam Frank. dazu.

Warming Up in Aachen

Wir trafen uns am 18.10. am Hauptbahnhof Aachen, um uns im dortigen „Euregionalen Jugendgästehaus“ einzufinden. Man erwartet dem Namen nach eine Komfort-Jugendherberge mit internationalem Flair. Doch wir können dem Haus nur 'ne Drei geben: Die Cafeteria ist nur dann geöffnet, wenn zufällig ein Zivi zur Verfügung steht - am Samstag Abend war das nicht der Fall. Der Empfang ist etwas kühl. Doch die Hauptleistung - Unterkunft und Verpflegung - ist in Ordnung.

Am Samstag fahren wir über Raeren, um den Eupener Stausee herum bis zum Haus Ternell beim Naturschutzzentrum „Hohes Venn“. Mit dem Restaurant sind wir zufrieden, es ist auch - angesichts des wechselhaften Wetters - sehr gut gefüllt. Der heftigste Schauer der gesamten Tour, mit Graupel, erwischt uns auf der Rückfahrt. Wir haben jedoch noch vor dem Abendessen Zeit, uns frisch zu machen.

Ardennen und Maas-Tal

Am Sonntag stehen uns etwa 60 km durch die Ardennen bevor. Wir fahren am Dreiländereck vorbei, und kommen dann in Morsenet in die erste französischsprachige Gemeinde. Zum Mittagstisch sind wir in einem Klosterrestaurant in Aubel, etwa 16 Uhr kommen wir ins Stadtgebiet von Liège (Lüttich). Wir stellen fest: an der Brauerei im Stadtteil Jupile, in dem das bekannte Bier hergestellt wird, hängt das Firmenschild „Interbrew“. Die erweiterte Innenstadt wirkt verkommen; eine Wohnung in einem Hochhaus ist ausgebrannt. Man möchte zumindest in diesem Viertel nicht verweilen. Wir gewinnen überhaupt den Eindruck, dass die Stadt weitgehend ungepflegt ist. Das beginnt schon in der ersten Gasse parallel zu den Hauptachsen. Das gilt aber nur für Lüttich! Der Herr an der Rezeption wirkt so freundlich wie ein Finanzbeamter. Doch er gibt uns einen guten Tipp, wo wir in der Nähe nette Restaurants finden können, und mit dem indischen Restaurant sind wir sehr zufrieden. Wir können dem Haus 'ne 2 geben. Die nächste Etappe wird bequemer, es geht immer an der Maas entlang. Es wechseln sich Industrie- und Naturlandschaften ab, doch bekommt man einen Eindruck davon, dass Belgien eine lange Industrietradition hat - sie ist begründet in der Englandblockade im napoleonischen Zeitalter. An unserem Ziel, in Namur, entdecken wir ein gutes chinesisches Restaurant. Die Herbergsmutter wirkt leicht überfordert, doch sind wir mit der Unterkunft zufrieden.

Quer durch Brabant

Es folgt am Dienstag bei mäßigem Wetter (zeitweise leichter Regen) die abwechslungsreichste Strecke. Das südliche Brabant ist eine Hügellandschaft, ab Leuven wird sie topfeben. Leuven hat ein wunderschönes Stadtbild, doch erst 2003 wird dort eine Jugendherberge eröffnet. Jetzt ist dort keine preiswerte Unterkunft vorhanden, daher reicht es nur für eine Kaffeepause in der alten Universitätsstadt. Wir folgen dem Kanal Vahrt bis nach Mechelen. Dort befindet sich die Jugendherberge direkt neben der Hochschule. Sie wirkt modern, der Fahrradunterstand wird jedoch nicht abgeschlossen. Wir erwischen in Mechelen unser teuerstes Restaurant mit spanischer Küche. Wir geben ihm den Titel „Stier und Stierkämpfer“, weil ein Stierkämpfer auf einem Gemälde Ähnlichkeiten mit dem Wirt hat, und die Wirtin kräftig gebaut ist. Die Speisen sind einwandfrei, und doch haben wir den Eindruck, dass die Preise überzogen sind. Satt sind wir allerdings für die 143 EUR auch.

Antwerpen

Wir sind bereits um 12:00 an der Jugendherberge in Antwerpen. Sie ist noch bis 16:00 geschlossen, aber wir dürfen unser Gepäck dort abstellen. So orientieren wir uns schon mal in der Stadtmitte. Während eines starken Schauers können wir uns in ein Café zurückziehen. Am Donnerstag unternehmen wir bei heiterem Wetter eine Rundfahrt durch den Seehafen. Wir kommen an Produktionsstätten von Bayer und BASF vorbei, besichtigen das Dorf Lillo-Fort, kommen an die niederländische Grenze, an Anlegestellen für Seefrachter und Container-Umschlagplätzen vorbei. Am Jachthafen kommen wir wieder in die Antwerpener Innenstadt. Am folgenden Tag, an dem es zeitweise regnet, besuchen wir den Zoo, das nationale Schifffahrtsmuseum in der historischen Stadtfestung sowie das neueröffnete Modemuseum. Dabei erwischen wir mit dem Freitag den eintrittsfreien Tag. Erst nach dem Abendessen ist endlich Frank eingetrudelt, er wird aber morgen mit dem PKW nach Brügge fahren.

100 km gegen den Wind

Die letzte Etappe unserer diesjährigen Radtour wird auch die längste sein. Wir verlassen die Stadt über eine 2 km langen Radfahrertunnel unter der Schelde, der über Aufzüge erreicht wird. Wir werden auch heute vielfach gut ausgebaute Radwege benutzen. Eigentlich wollten wir uns in Zelzate, der Stadt auf halbem Wege, mit Frank treffen. Aber wir können diese Stadt erst nach der Mittagspause erreichen,

2 Stunden später als erhofft - der Gegenwind setzt uns zu, und wir können keinen Kontakt über die Handys herstellen. Wenigstens können wir auf Franks Mailbox sprechen und uns so am Ziel in Brügge verabreden. Es wird das einzige Mal sein, dass wir unser Ziel erst bei Dunkelheit erreichen, etwa eine Stunde nachdem wir unsere Lichter einschalten mussten. Obwohl ich den Stadtplan Frank gegeben habe, finden wir die JH problemlos. Hier gibt es gar keinen Fahrradraum, der Missstand wird dadurch gemildert, dass das Gelände nachts abgeschlossen wird. Das Personal ist freundlich, auch sind hier interessante Gäste. Am Sonntag besorgen wir zunächst die Fahrradkarte für Dirk. Wie immer ist das eine Herausforderung für das Personal. Es dauert immer ein Weilchen, bis die schnallen, dass uns nur eine Fahrradkarte fehlt, die kann nämlich nicht in Deutschland erworben werden.

Versehentlich stellt er uns aber auch noch eine Reservierung für einen Fahrradplatz aus - ohne zusätzliche Berechnung - obwohl Dirk diese schon hat. Dieser Umstand wird mir bei der Rückreise helfen. Wir besichtigen das angeblich älteste Rathaus Belgiens, sind zum Haupt-Glockenspiel und bei stürmischem Westwind auf dem höchsten Turm des niederländischen Sprachraums. Im Diamantenmuseum erfahren wir nicht nur Wissenswertes über den Handel mit diesen wertvollen Kohlenstoffmolekülen, sondern auch von der wirtschaftlichen Bedeutung der Städte Brügge, Antwerpen und Amsterdam, die in dieser Reihenfolge die jeweils bedeutendste Stadt der Region waren. Brügge hatte im Hochmittelalter 150000 Einwohner, jetzt nur noch 120000. Der Hafen von Brügge verlandete, und die Niederlande versperrten den Antwerpenern den Zugang zum Meer. Erst ab 1920 wuchs die Bedeutung Antwerpens als Hafen- und Industriestadt erneut. Bei der Kanalarundfahrt erfahren wir noch, wo die älteste Kneipe liegt. Übrigens gab es auch in Brügge an diesem 27. Oktober - Sturmschäden; in NRW tobte an diesem Tag jedoch ein Orkan.

Auswertung und weitere Planung

Wir stellten fest, dass die Niederlande wohl das bessere Radwegenetz haben, die Landschaft in Belgien jedoch viel abwechslungsreicher ist. Die Perlen Leuven und Damme, die Metropole Brüssel, die Römerstadt Tongeren und die Küstenstädte Oostende/oder Zeebrugge sind eine erneute Reise in das offiziell dreisprachige Land wert. Wir waren nicht mit allen Restaurants zufrieden, das lag jedoch meist nicht an der Qualität der Speisen, diese fanden wir immer - mit zwei Ausnahmen - in Ordnung.

Noch im Zug berieten wir über die weitere Planung von Radtouren.

Fest steht die Rad-Freizeit **31.8.-14.9.2003**, aufgrund erster Anmeldungen werden wir jetzt den Termin fest machen.

2004 käme dann Brüssel dran?

Achim würde gerne England mit dem Fahrrad bereisen. Dies erfordert aber zuverlässige Anmeldungen. Ob wir das **2005** - die 10. Veranstaltung dieser Reihe - realisieren können? Wir könnten die Fähre ab Hamburg nach England nehmen? Alternativ Frankreich, vielleicht Paris? Wir würden uns über Vorschläge von den Teilnehmern freuen, dabei bevorzugen wir nach wie vor den Nordwesten (Ausgangspunkt der Reise sollte in RLP, NRW, Hessen oder Niedersachsen liegen) aufgrund der Erreichbarkeit.

Georg Doerry

Programmorschau 2003

EINLADUNG ZUR

LOURDES-FAHRT 2003



Lourdes, ein kleines Städtchen in Südfrankreich, am Fuß der Pyrenäen, ist nicht nur ein Wallfahrtsort. Es ist ein Ort internationaler Begegnung, ein Ort der Freude und der Liebe, ein Ort der Hoffnung und des Gebetes, ein Ort der Hilfe und des Miteinander-Leben-Teilens, ein Ort, an dem Himmel und Erde einander berühren.

Zum vierten Mal kann über Christi Himmelfahrt 2003, eine Gruppe der SeHT e. V. mit der Krankenpilgergruppe der Diözese Münster mitfahren und vor Ort unter der Obhut des Malteser-Teams leichte Krankendienste übernehmen, wie z. B. Kranke in Rollstühlen zu den Gottesdiensten fahren, Essen servieren, sich mit den Menschen unterhalten, mit ihnen und für sie dasein. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit an einem Ausflug in die Pyrenäen teilzunehmen. Und es wird für die SeHT-Gruppe ausreichend Zeit zur Verfügung stehen, um zu sich selbst und zueinander in der Gruppe zu finden.

Termin: 28.05. – 03.06.2003
(Es kann Sonderurlaub beantragt werden.)

Fahrt: mit dem Sonderflug der Diözesan-Pilgerstelle Münster

Unterkunft: in der guten Atmosphäre der Cité St. Pierre, einer vom französischen Caritasverband getragenen Unterkunft mit mehreren Wohnhäusern und vielen Begegnungsmöglichkeiten von Menschen aller Nationen, gleich ob behindert oder nicht.

Alter: ab 16 Jahre

Begleitung: durch Fachkräfte der SeHT e. V. (Pädagogen/innen, Theologen/innen)
in Zusammenarbeit mit dem Malteser-Team

Kosten: können leider wegen einer Umstrukturierung der Pilgerstelle noch nicht endgültig mitgeteilt werden. Wir rechnen mit ca. 200 €. Um Zuschüsse beantragen zu können, ist es dringend erforderlich, dass sich Interessenten umgehend – spätestens bis Ende Januar 2003 melden.

Interessierte können sich melden bei:

Hannelie Jestädt
Pfarrer-Jägers-Str.8
48351 Everswinkel
Tel.:02582/1729

Soz. Päd. Olaf Radtke
Dechaneistr 14
48145 Münster
Tel: 0251/136920

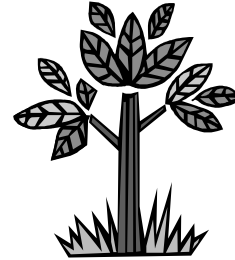
Julia Jestädt
Geschäftsstelle SeHT NW
Tel.: 0174/9482615
E-Mail: seht.nw@web.de

Hinaus in Gottes schöne Welt

Teilleistungsschwache junge Menschen entdecken mit ihren Freunden und Familien die Natur und Kultur im nördlichen Münster und Münsterland mit dem Fahrrad. Darüber hinaus ist ausreichend Zeit, einander kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und gemütlich beisammen zu sein. Fahrräder können vor Ort geliehen werden.

Termin: Freitag, 18.7.03, 18:00 Uhr bis
Sonntag, 20.7.03 13.00 Uhr

Ort: Kath. Bildungsstätte Haus Mariengrund
Nünningweg 133, 48161 Münster-Gievenbeck



Im Zusammenhang mit diesem Wochenende findet am Samstag Abend, 19.7.03, in Haus Mariengrund die **Mitgliederversammlung SeHT Nordrhein-Westfalen e.V.** statt. Eine gesonderte Einladung geht den Mitgliedern rechtzeitig zu.

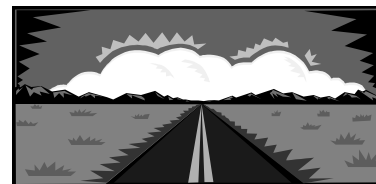
Zweite Sommer Radfreizeit 2003

Vom 31. August bis 14. September 2003 (letztes Drittel der Sommerferien) soll es in die Niederlande gehen. Geplant ist etwa 8 Tage in einer Feriensiedlung in Bant bei Urk zu bleiben und von dort aus Tagesausflüge zu starten. Weitere 6 Tage sind für An- und Abreise zu bzw. von gut erreichbaren Städten vorgesehen.

Wenn einige Teilnehmer/innen aus Nordrhein-Westfalen den Segeltörn auf der „Bodil“ (LV Rheinland-Pfalz) bis zum 31.8. mitmachen möchten, ist am 31.8. Treffpunkt in Münster. Von dort aus geht es dann am 1.9. gemeinsam weiter.

Es wäre für die Planung sehr hilfreich, wenn sich Interessierte bis zum Jahresende 2002 anmelden könnten, damit der Termin festgezurrert werden kann.

Anmeldungen bei: Georg Doerry
Bachstr. 27
52396 Heimbach
Tel.: 02425/901473
E-Mail: gedovla@aol.com



Bedingung für alle Veranstaltungen:

1. „Selbstkostenbasis“
2. Prinzip der Selbstverantwortung:
 - a) Anreise und Rückreise erfolgen grundsätzlich in Verantwortung der Teilnehmer/innen
 - b) Die Teilnehmer/innen sind grundsätzlich selbst dafür verantwortlich, den Anschluss an die Gruppe zu halten und das jeweilige Tagesziel zu erreichen.

Kreisvereinigung Warendorf in Kooperation mit dem Haus der Familie

Eins, zwei, drei – und schon entsteht das Osterei!

Kursus für Kinder und Jugendliche mit Teilleistungsschwächen

Auch in der Osterzeit wird kräftig gebastelt! Es werden Ostereier bemalt, Osternester gebaut und sonstiger dekorativer Osterschmuck aus verschiedenen Materialien hergestellt. Hier steht der Spaß am Basteln und das Erfahren kreativer Möglichkeiten an erster Stelle.

Mitzubringen: Ausgepustete Eier, feine Pinsel, Wasserfarben, Buntstifte, Wachsmalkreide, Bastelschere, eventuell vorhandener Tonkarton, Nylonschnur, Streichhölzer, Klebstoff

Leitung: Andrea Gottfreund, Dipl. Sozialpädagogin i.A.
Termin: Freitag, 28. März 2003, 15: 30- 17:45 Uhr
Ort: Haus der Familie in Warendorf
Gebühr: 5,40 € + Materialkosten

Schmackhafte Kleinigkeiten für den Alltag und für die Gäste

Kochkurs für Jugendliche und Singles mit Teilleistungsschwächen

Dieser Kursus zeichnet sich durch eine kleinere Gruppengröße und Arbeiten ohne Zeitdruck aus, so dass jungen Menschen mit Teilleistungsschwächen wie z.B. Legasthenie, Aufmerksamkeits- oder Koordinationsstörungen oder motorischen Schwierigkeiten das selbständige Erstellen der Gerichte erleichtert wird.

Leckere kleine Gerichte, die auch zu einem Menü komponiert werden können laden zum Nachkochen ein.

Leitung: Annette Lensing, Dipl. Pädagogin
Termine: Samstag, 05. Juli 2003, 9:30 –13:15 Uhr
Samstag, 12. Juli 2003, 9:30 –13:15 Uhr
Ort: Haus der Familie in Warendorf
Gebühr: 20,00 € + Kochumlage
für SeHT- Mitglieder: 10,00 € + Kochumlage

Erste Hilfe Kursus

für junge Menschen mit Teilleistungsschwächen

Die Erstversorgung von Verletzten kann nicht oft genug geübt werden, damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt. Das Seminar geht über einen längeren Zeitraum als im allgemeinen üblich und wird von mehreren Fachleuten begleitet, um auch Menschen mit Teilleistungsschwächen die Chance zu geben, die ggfs. lebensnotwendigen Praktiken sicher zu erlernen. Die Ausstellung eines Erste-Hilfe-Scheins für den Führerschein ist möglich.

Referenten: Daniel Albat und Svend Börding

Termin: Samstag, 1.11.03 (Allerheiligen), 10:00 Uhr
bis Sonntag, 2.11.03, 13:00 Uhr

Ort: Haus Mariengrund
Nünnigweg 133
Münster-Gievenbeck



Termine, Termine

Angebote für Eltern, Kinder und Jugendliche

18. - 20. Juli 2003 **Fahrradwochenende** als Aktiv-Wochenende in Münster-Gievenbeck mit verschiedenen Ausflügen in die Umgebung.
Beginn: 18.07, 18:00 Uhr Ende: 20.07, 13:00 Uhr
19. Juli 2003 **Mitgliederversammlung LV NW** in Münster-Gievenbeck, integriert in das Fahrradwochenende

Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit TLS

28. März 2003 **Osterbastelei**
Ort: Haus der Familie in Warendorf
Beginn: 15:30 Uhr
28. Mai – 3. Juni 2003 Einwöchige **Fahrt nach Lourdes** als Mithelfer bei der Betreuung kranker und behinderter Menschen während der Wallfahrt der Diözese Münster.
5. Juli 2003 **Kochkurs** Schmackhafte Kleinigkeiten für den Alltag und für Gäste. Ohne Zeitdruck Gerichte kochen und selber probieren.
1. Teil
Ort: Haus der Familie in Warendorf.
Beginn: 9:30 Uhr
12. Juli 2003 **Kochkurs** Schmackhafte Kleinigkeiten für den Alltag und für die Gäste.. Ohne Zeitdruck Gerichte kochen und selber probieren. **2. Teil**
Ort: Haus der Familie in Warendorf
Beginn: 9:30 Uhr
31. August – 14. September 2003 **Radfreizeit** in die Niederlande. Eine Rundtour.
Leitung: Georg Dörry
- 1.-2. November 2003 **Erste Hilfe Kursus** mit der Möglichkeit eine Bescheinigung für den Führerschein zu bekommen.
Ort: Haus Mariengrund, Münster-Gievenbeck
Beginn: 10:00 Uhr

Kontaktadressen

im Bereich der Landesvereinigung NW

**Landesvereinigung
Nordrhein-
Westfalen**
1. Vorsitzender
Karl-Heinz Jestädt
Pfarrer-Jägers-Straße 8
48351 Everswinkel

SeHT NW e.V.
Stadtsparkasse Münster
Konto-Nr. 371161
BLZ 400 501 50

Tel.: (0 25 82) 17 29

Geschäftsstelle
Julia Jestädt
Dechaneistr. 14
48145 Münster
E-Mail: seht.nw@web.de

SeHT NW e.V.

**Kreisvereinigung
Warendorf**
1. Vorsitzender
Christoph Reinersmann
Mörikeweg 13
48317 Drensteinfurt

SeHT Warendorf e.V.
Stadtsparkasse Warendorf
Konto-Nr. 7 010 317
BLZ 400 514 75

Tel.: (02508) 8802

**Stadtvereinigung
Ibbenbüren**
1. Vorsitzende
Anne Wilde
Stollenbachweg 15
48477 Hörstel

SeHT Ibbenbüren e.V.
Sparkasse Ibbenbüren
Konto-Nr. 3008679
BLZ 403 510 60

Tel. (054 59) 1710

**Stadtvereinigung
Münster**
1. Vorsitzender
Dr. Wolfgang Duschek
Bockhorststr. 88
48165 Münster

SeHT Münster e.V.
Stadtsparkasse Münster
Konto-Nr. 365478
BLZ 400 501 50

Tel.: (0 25 01) 2 51 95

Geschäftsstelle
Olaf Radtke (Dipl. Soz.-Päd.)
Dechaneistr. 14
48145 Münster
E-Mail: seht.ms@web.de
(Alte Dechanei, Fachwerkhaus im Schulhof,
Zugang über Schulhof)

SeHT Münster e.V.

Tel. (0251) 136920

Fax.(0251) 136922

Bürozeiten:

Dienstags und Donnerstags

11.00 - 13.00 Uhr

Mittwochs

17.00 - 19.00 Uhr



SeHT e.V.

SelbständigkeitsHilfe bei Teilleistungsschwächen

Weitere Ansprechpartner:

Kreis Coesfeld:

Walburg Nonhoff
Tel.: (0 25 41) 39 93

Troisdorf:

Gabriele Bode
Tel: (02241) 46485
Frau König (KISS):
Tel.:02241) 949999

Köln:

Nicola Schürf
Tel: (0221) 8896155

überregionale Kontaktadressen:

Bundesvereinigung

1. Vorsitzender
Dr. Walter Herrmann
Niedererdstraße 105
67071 Ludwigshafen

SeHT Bundesvereinigung e.V.

Kreissparkasse Ludwigshafen
Konto-Nr. 15 29
BLZ 545 501 00

Tel.: (0621) 6858842

Geschäftsstelle

Sabine Nitsch
Pielachtalstr. 39
67071 Ludwigshafen

Tel.: (0 62 1) 68 99 82

Fax: (0 62 1) 6 85 81 72

Email: binenitsch@aol.com

Landesvereinigung Rheinland-Pfalz

1. Vorsitzender
Dr. Paul Schädler
Bodelschwinghstr. 5
67373 Dudenhofen

SeHT Rheinland-Pfalz e.V.

Stadtsparkasse Neustadt
Konto-Nr.: 55 77 4
BLZ 546 500 10

Informationen auch über das Internet unter

www.seht.de